**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 21 (1965)

Heft: 4

**Artikel:** Die Kirsche - Sprachsplitter über ihren Namen

Autor: Neuenschwander, René

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-420824

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bekanntlich ist der deutschen Sprache in Freiburg im Vergleich zur Geltung des Französischen in Biel immer noch eine Aschenbrödelrolle beschieden (Beispiele: in Biel alle Straßennamen und sonstigen öffentlichen Aufschriften deutsch und französisch, in Freiburg nur französisch; für Biel führen SBB und PTT den Doppelnamen "Biel/Bienne", für die Saanestadt nur "Fribourg"). Der Kommentar stellt fest, daß sich in Biel anhand der Zählkreisergebnisse Zonen mit vorwiegend deutsch- oder französischsprachiger Bevölkerung unterscheiden ließen, während dies in Siders nicht der Fall gewesen sei. In Freiburg ergab die Berücksichtigung der Zählkreise für 1960 sogar noch eine mehr oder weniger deutliche Sprachgrenze mitten durch die Stadt selbst, wobei als vorwiegend deutsch das Gebiet rechts der Saane und die Altstadt bis zum Münster gelten konnte. Es wird aber angedeutet, daß auch hier die Mischung große Fortschritte mache (neue Wohnviertel rechts der Saane, wo früher rein deutsches Sprachgebiet war). Tatsächlich wird man wohl schon bei der Volkszählung 1970 ähnliche Mischungsverhältnisse wie in Biel finden. Auch im Pigritz-Viertel (Pérolles) sind die Familien deutscher Muttersprache heute zahlreich. A.H.

# Die Kirsche — Sprachsplitter über ihren Namen

Von René Neuenschwander

Nicht mehr vom wilden Baum und Strauch, wie zu Zeiten der Pfahlbauer, werden im Sommer die Kirschen gesammelt. Die Römer pflanzten veredelte Sorten am Rhein und im Vorland nördlich der Alpen. Sie zogen Bäume in Belgien, Britannien. Über fast ganz Europa finden wir heute den Kirschbaum verbreitet, vom westlichen Sibirien bis nach Portugal, von Madeira und der nordafrikanischen Küste bis zu den kahlen Felsen der Lofoten. Bis zu zwanzig Metern und höher ragt der Baum der Süßkirsche (Prunus avium) empor. Kühn recken seine Aste aufwärts und bilden weite, nach oben leicht zugespitzte Kronen. Prunus cerasus dagegen, die Sauerkirsche, gedeiht als ein sechs bis zehn Meter hoher Baum oder wächst in Strauchform. Das Hellgrau seines Zweigwerks verwandelt sich mit der fortschreitenden Jahreszeit ins Rotbraun.

Wild findet sich diese Art um das Kaspische Meer, in Nordindien, im Iran.

### Kirsche — Weichsel — Amarelle

Aus den kurdisch-iranischen Sprachen soll denn auch der Name der Kirsche stammen. Kiljas, kirahs nannten die kaukasischen Völker die süße Kirsche. Auf der Krim wandelte sich die Form zu kiräs, im armenischen Hochland stoßen wir auf ein ghelas, keras, keraseni. Im Türkischen und Neupersischen gilt kires. Von den "in größter Uppigkeit" am Südrande des Schwarzen Meeres wachsenden Kirschen hat die pontische Kolonie Kerasus ihren Namen genommen, und 74 v. Chr. verpflanzte der römische Feldherr Lucullus nach dem Siege über Mithridates die dort gedeihende Sorte auf den römischen Boden. Darf das griechische keräsion zu kéras, Horn, gestellt werden? Hehn tritt für die Verwandtschaft der beiden Ausdrücke ein, Hegi weist die Ableitung des einen aus dem andern von der Hand. Auch die Beziehung zu kraneia, lateinisch cornus, Kornelkirsche, fällt nach diesem Botaniker außer Betracht.

Wohl von einer aus dem hochlateinischen cerasus, cerasum gebildeten Spätform ceresea entlehnten die Deutschen in der Zeit vor dem 7. Jh. (über ein Zwischenglied cherisa) ihr chirisa, chirsa, während die Franzosen daraus ihr cerise, die Italiener ihr ciriegia, ciliegia formten. Und die alemannisch-schwäbische Kriese, unser schweizerdeutsches Chriesi? Diese alte Nebenform ist dadurch entstanden, daß der Wortton hier nicht, wie sonst im Germanischen üblich, auf die erste Silbe vorgezogen wurde (cerésia — \*kérissa — kirsa), sondern auf der zweiten blieb; cerésia wurde so (schon im Volkslatein oder erst im germanischen Munde) zu \*kresia, \*kresa und dann (mit derselben Lautspaltung, die speculum zu Spiegel, tegula zu Ziegel werden ließ) \*kriesa, mittelhochdeutschalemannisch kriese.

Die deutschen Stämme bezeichneten mit Chirse, Chirsche, Chirseni, Chriesi und wie die Formen alle gelautet haben, zunächst die veredelten Sorten der Süßkirsche. Die wildwachsenden Früchte hießen wildi Chirsi, Zucker-Chirsi, Unzweiti (solche, die nicht gepfropft wurden), Holz- oder Wald-Chirsi. Der Franzose unterschied die veredelte cerise von der frei treibenden mérise. Die Sauerkirsche, das Surchirsi, nannte man jenseits des Juras cerise aigre oder griotte, südlich der Alpen scieresia, ciliegio. Der Berner nennt diese Art, die er nicht wild kennt, Zahm-Chirsi.

Im deutschen Sprachbereich wird die Sauerkirsche auch Weichsel, Weichselkirsche genannt. Der Name haftete früher der wildwachsenden Vogelkirsche an. Die Wortform findet sich im Althochdeutschen als wihsela, wihsila und im Mittelhochdeutschen als wîhsel, wissel, schweizerdeutsch als Wiechsle, auch Wiechsler. Das Grimmsche Wörterbuch weist dem Ausdruck die indogermanische Wurzel uisk, uiks zu, aus der sich über ein frühes uiksila, uiksnia die verschiedensten Formen gebildet haben. So treffen wir im Hinterland des Pontus ein khwischna und wischnä, bei den Türken ein wischene, auf slawischem Boden ein wischna, wischnja, im spätlateinischen-italienischen Kulturraum ein vissola, visciola. Das französische guigne, das englische gean gehören in diesen Zusammenhang. Was bedeutet das Wort? Das altindische ves-ta heißt Gummi, Harz. Der Kirschbaum ist reich an Baumharz.

Bei Albertus Magnus und andern Gelehrten des Mittelalters heißt die Sauerkirsche amarella. Hegi leitet diesen Ausdruck von einem mittellateinischen amarellum ab, das als Deminutiv von amarus (bitter, herb, beißend) aufgefaßt werden darf und eine ganze Reihe von Formen ins Leben rief, so im Alemannischen Amere, Ammere, Ammere, Ammelbeere, Ammerli, Ammeli, Ohmli, Ehmeli. Diesen Bildungen entspricht in Oberitalien ein marena, im adriatischen Raume ein amarasco, marasco, die Maraskirsche, die eine Bastardform zwischen der eigentlichen Sauerkirsche und der Strauchweichsel darstellt. Aus der Amarelle ist wohl die Morelle abgezweigt, in die vom lateinischen maurus (afrikanisch, schwarz) eine andere Bedeutung zufloß, die der "Mohrenkirsche". Und was geschah mit der Morelle du château? Sie wurde zur Schattenmorelle.\* Mehr als ein Bauer soll sie vergeblich am Schatten gezogen haben.

Teilung, Unterteilung

Die beiden kultivierten Kirschensorten Prunus cerasus und Prunus avium spalten sich in Gruppen. So unterscheiden manche pomologischen Werke innerhalb der Süßkirschen die Vogelkirschen, die weichfleischigen oder Herzkirschen (französisch guignes) und die festfleischigen oder Knorpelkirschen (französisch bigarreaux), Ordnungen, die sich ihrerseits weiter zergliedern lassen. Die ein-

<sup>\*</sup> Diese witzige Herleitung — die der Verfasser nicht erfunden hat — ist wohl nicht über alle Zweifel erhaben. Schriftl.

zelnen "Rassen" verkoppeln sich, sie bastardisieren, es gibt zahlreiche Übergänge. Die Namen sind verschieden. So heißen die Knorpelkirschen je nach der Gegend auch Klepfer, Klöpfer, Kneller, Kracher und Krachioner und erinnern an das "Klepfen", Knallen oder Krachen beim Durchbeißen der zähen Fruchthaut. Ein alter Spruch hält diese Bedeutung fest:

"Kirsche, ich knacke dich, Feinsliebehen lache dich, Wenn die Kirschen krachen, Wird mein Feinsliebehen lachen!

Einzelne Namen wachsen zu Sammelbegriffen, umgreifen mehrere Gruppen. So die Hedelfinger, die Adlerkirschen, die Gravium. Die letztern sind auch als Gravionen, Griffium bekannt. In der Schweiz bezeichnen sie schwarzbraune, festfleischige Kirschen, Edelsorten, die ihren Namen wohl vom französischen greffer, pfropfen (in dem ein altes graphein, graben, einritzen, schneiden enthalten ist) genommen haben. Greiffen nennt der Bauer des Bielersees noch heute die Edelreiser.

## Flurnamen — Dörfer

Kirsche und Landschaft — ihre enge Verknüpfung erweist sich in vielen Geländenamen. Wo der Kirschbaum wuchs, wo er hingepflanzt wurde, wo er durch die Seltenheit oder Einmaligkeit seines Auftretens der Umgebung einen besondern Akzent verlieh, da halten Flur und Siedlung sein Vorkommen im Namen fest. Wie vom Apfelbaum ein Affoltern und Affeltrangen, vom Kastanienbaum ein Kestenholz, vom Nußbaum ein Nuglar und Nugerol und vom Birnbaum ein Birmenstorf gebildet wurden, so finden sich auf der Landkarte zahlreiche Kirs- und Kirschgarten, es gibt Kirsmatten, ein Kirs- und Kriesenthal, Ortlichkeiten, die ze den wilden Kirsböumen oder in den Kirschboumen heißen, wir stoßen auf einen Kriesbömenacher, auf einen Kriesihof, auf einen Wald und eine Wiese im Chirsipfeffer. Der Name steckt auch in Kehrsiten, dem ein römisches cerasetum, ein rätoromanisches cersido (Kirschbaumpflanzung) zugrundeliegt.

Doch auch das Umgekehrte geschieht: Ein bereits eingebürgerter topographischer Name schenkt seine Bezeichnung der Kirsche. Darauf können wir hier nicht näher eintreten.